# Baruther Anzeiger

**Älteste Heimatzeitung für die Stadt Baruth und für die Amtsbezirke Paplitz und Radeland (gegr. 1865)**

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag abend für den folgenden Tag. Bezugspreis monatlich 0,90 RM, zuzügl. 0,18 RM Bestellgeld.
Donnerstag: Unterhaltungsbeilage „Der Familienfreund".
Sonnabends: Die illustrierte Sonntagsbeilage.
In zwangloser Folge: Blätter zur Pflege der Heimatkunde.
Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des „Baruther Anzeiger" oder auf die Erstattung des Bezugsgeldes. — Einzelverkaufspreis 10 Pfg.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Milimeterzeile (46 mm) 4 Reichspfennig, die dreigespaltene Millimeterzeile im Textteil (93 mm) 10 Reichspfennig. Bei Wiederholungen wird Nachlaß gewährt nach unserer Preisliste.
Fernsprecher Nr. 217. — Postscheckkonto Berlin N. 345 40.
Für Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen, ferner für undeutlich geschriebene Manuskripte und Anzeigen durch den Fernsprecher kann keine Gewähr geleistet werden.

Nr. 70 — Montag/Dienstag, den 12./13. Juni 1939 — 74. Jahrgang


## Entlarvte Lügen über den Westwall

Westdemokratische Presse führt ihre Völker über die gewaltige Stärke der deutschen Befestigungen irre

**In Trier fand der Gautag der Westmark statt, an dem auch 10 000 Westwallarbeiter teilnahmen. Es sprachen der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Dr. Todt, Reichsleiter Rosenberg und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley. Mit besonderem Interesse wurde die Rede Dr. Todts aufgenommen, der den Westwallbau als die große Gemeinschaftsleistung des deutschen Volkes herausstellte.**

Generalinspektor Dr. Todt erinnerte daran, daß es jetzt fast ein Jahr her ist, seitdem der große Arbeitseinsatz im Westen erfolgte, wobei nach dem Willen des Führers die militärischen Dienststellen des Heeres und der Luftwaffe, der Reichsarbeitsdienst und der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen mit den deutschen Bauarbeitern und der deutschen Bauwirtschaft sich am Westwall zur gewaltigsten Gemeinschaftsleistung zusammengefunden haben, die jemals gemeinsam von einem ganzen Volk durchgeführt worden ist. Mit diesem Maßstab der Leistungsfähigkeit eines geeinten Volkes wird man auch künftig in allen Fällen rechnen müssen.

### Schwer armierte drei Stellungen

Dann führte Dr. Todt weiter aus.

Englische und französische Zeitungen und Sender haben in letzter Zeit berichtet, der Generalinspektor sei nicht mehr da. Der Westwall sei nicht brauchbar, und man habe den Generalinspektor nach Spanien geschickt.

Hier war wieder einmal der Wunsch der Vater des Gedankens. In Spanien oder noch besser, „wo der Pfeffer wächst", wäre ihnen der Generalinspektor schon sehr viel sympathischer als ausgerechnet beim Festungsbau im Westen und Osten.

Aber vorläufig bin ich da, und ihr, meine Arbeitskameraden, seid auch noch da, und die Befestigungsanlagen sind auch noch da und sind nicht, wie sie melden, im Hochwasser davongeschwommen, im Gegenteil, es werden Tag für Tag mehr.

Im Oktober hat der Führer angeordnet, daß die hinter Aachen und Saarbrücken fertiggestellten Anlagen durch eine neue, noch stärkere Stellung vor diesen Städten ergänzt werden. Ihr wißt wohl von euren Kameraden, die dort bei Aachen und Saarbrücken arbeiten, daß diese neue Stellung seit Oktober mit der gleichen Energie und mit dem gleichen Erfolg durchgeführt wurde, wie wir im vergangenen Jahr die sogenannte erste und zweite Stellung östlich dieser Städte gebaut haben.

Zu den zwei an sich schon sehr starken und tiefen Stellungen ist also inzwischen eine dritte gekommen. Und ihr wißt auch, daß die Stände dieser grenznahen neuen Stellung besonders schwer armiert und damit besonders widerstandsfähig sind.

**Aber nicht nur vor diesen beiden Städten, sondern im Verlauf der ganzen Linie, von Aachen bis an die schweizerische Grenze haben die Dienststellen der Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes und der verwunschene Generalinspektor mit seinen Westwallarbeitern seine unsympathische Arbeit fortgesetzt. Die schon im vergangenen Jahr fertige Stellung bekam auf der ganzen Front bis hinunter nach Basel besonders starke Ergänzungsbauten. Ihr kennt sie ja, diese ganz dicken Brocken, die die Rosinen in dem an sich schon nahrhaften Kuchen sind.**

### Sie sind nicht weggeschwommen

Nun haben sie auch noch im Straßburger Sender erzählt, unsere Stände am Oberrhein seien zum großen Teil nicht mehr zu sehen, sie seien offenbar im letzten Hochwasser davongeschwommen, jedenfalls seien sie nicht mehr da. Wir sind dem Straßburger Sender für die Anerkennung der vorzüglichen Tarnung unserer Anlagen ganz besonders dankbar.

Was bedeuten all diese Lügen? Warum liegt der Gegenseite so viel daran, das eigene Volk über die Stärke unserer Befestigungsanlagen hinwegzutäuschen. Wir haben es hier mit einer ganz gefährlichen Irreführung des französischen und englischen Volkes durch Presse und Rundfunk zu tun. Die armen Teufel auf der anderen Seite sollen unwissend über die Stärke unseres Westwalls bleiben, damit man sie, wenn es zweckmäßig erscheint, besser antreiben kann, dagegen anzulaufen. Man verschweigt dem französischen Volk die Stärke unserer Grenzbefestigungen und betreibt mit diesem sträflichen Leichtsinn Kriegspolitik. Vielleicht haben auch einige französische und englische Politiker, die in den letzten sechs Jahren nichts dazugelernt haben, die Meinung, man könne wieder einmal die Westmark besetzen. Es sind ja erst neun Jahre her, daß die fremden Heere abgezogen sind. Da kann man nur eines antworten: Das gab's nur einmal, das kommt nicht wieder! (Stürmischer Beifall.) Am Westwall vom Meer bis zum Alpenland steht mit großen Buchstaben: Unbefugten ist der Zutritt verboten! Wenn jetzt ein paar Hetzer das englische und das französische Volk verführen wollen, den Westwall als ungefährlich anzusehen, so ist das eine sehr gefährliche Angelegenheit, und es wird eine bittere Enttäuschung geben, die der französische oder englische Soldat zu spüren haben wird, wenn die verantwortungslose Lügenagitation ihn über die tatsächliche Stärke unserer Grenzbefestigungen und über den Geist und Kampfwillen unserer Truppen falsch unterrichtet.

**Wenn er dann die Wahrheit über die furchtbare Stärke dieser stärksten und modernsten Befestigungsanlage der Welt am eigenen Leibe spüren muß, kommt diese bittere Erkenntnis und die Berichtigung der Lügen zu spät!**

Ich würde empfehlen, diese Rundfunk- und Presselügner bei der Truppe einzuteilen, so daß sie im Zweifelsfalle selbst Gelegenheit haben, sich ein Urteil über die Stärke unserer Befestigungsanlagen und den Geist unserer Truppen zu verschaffen. Ich glaube, ihre Berichte würden dann anders ausfallen, als wenn man ihnen erlaubt, in der Etappe und ohne Beteiligung zum Kriege zu hetzen. Jedenfalls sind wir davon überzeugt, daß die Millionen Kubikmeter Beton unseres Westwalles ein sehr viel wichtigerer und auch ausschlaggebenderer Beitrag zur Erhaltung des Friedens sind als die richtig erkannten Irreführungen dieser Presse und Rundfunklügner.

**Meine Arbeitskameraden! Deutsche Volksgenossen! Der Westwall wird noch verstärkt werden. Er ist das große Beispiel einer gewaltigen Gemeinschaftsleistung des ganzen Volkes unter einem großen Führer. Die Geschichte wird weitergehen. So groß und einmalig diese Leistung auch war, sie wird nicht die einzige bleiben, die unser Volk ausgeführt hat. Wir aber werden uns mit Stolz der Zeit erinnern, in der wir als Maurer diese Steine gesetzt haben.**

### Dr. Ley: Deutschland eine unzertrennliche Gemeinschaft

Dann nahm Dr. Ley das Wort. „Deutschland", so führte er aus, „hat in der Geschichte ein ewiges Auf und Ab erlebt, Zeiten tiefsten Verfalls wechselten ab mit Zeiten des Aufschwungs und der Blüte. Die schändlichste Zeit Deutschlands war die des Separatismus. Sie ist endgültig überwunden durch den Westwall, der uns zeigt, daß das linke Rheinufer ewig zu Deutschland gehört."

Dr. Ley erklärte dann, von dem stürmischen Beifall der Westwallarbeiter immer wieder unterbrochen, daß der Führer mit dem Westwall eine Isolierschicht zwischen Deutschland und den Westmächten gelegt hat. „Hinter diesem einzigartigen Westwall steht ein Volk, das eine unzertrennliche Gemeinschaft darstellt. Die Arbeit des Führers und seiner Partei hat durch diese Gemeinschaft die schönsten Früchte getragen. Es spricht für jeden einzelnen Arbeiter des Westwalls, daß sie freiwillig mehr arbeiteten als verlangt wurde. Jeder Westwallarbeiter weiß, daß er den Führer bei seinem Kampf um Deutschlands Lebensrechte unterstützt hat. Er weiß, daß der Westwall dazu beitragen wird, Deutschlands Weltgeltung wiederherzustellen."

*

# Polnische Drohung

Als Antwort auf die dem polnischen diplomatischen Vertreter in Danzig vom Präsidenten des Senats der Freien Stadt Danzig, Greiser, übersandte Note der Danziger Regierung, in der die Zurückführung des unerträglich aufgeblasenen Apparates der polnischen Zollinspektoren auf ein vernünftiges Maß und Beschränkung der Tätigkeit dieser polnischen Beamten auf die vertraglich vorgesehene Funktion gefordert wurde, hat der diplomatische Vertreter der Republik Polen in Danzig nunmehr eine Antwortnote übersandt.

**In dieser Note wird der Danziger Regierung das Recht abgesprochen, sich in die Zollangelegenheiten zu mischen, und daran die Drohung geknüpft, sollte der Senat die Tätigkeit der polnischen Zollinspektoren auf Danziger Boden einzuengen versuchen oder die in der Note des Danziger Senats angekündigte Vereidigung der Danziger Zollbeamten vornehmen, so würde die polnische Regierung die Zahl der polnischen Zollinspektoren noch weiter vergrößern. Darüber hinaus wird in unverblümter Form mit der Anwendung von Wirtschaftsrepressalien gegen Danzig gedroht, wenn es seine Absichten durchführen sollte.**

Zu der Note des diplomatischen Vertreters der Republik Polen an Danzig ist klarzustellen:

Die Freie Stadt Danzig wurde durch das Diktat von Versailles zur Zollunion mit Polen gezwungen. Diese Zollunion wurde durch den Pariser Vertrag von 1920 und das Warschauer Abkommen von 1921 vertraglich gekennzeichnet. Damals versuchte Polen, alles daranzusetzen, die gesamte Danziger Zollverwaltung in die Hand zu bekommen, um Danzig wirtschaftlich vollkommen unter die polnische Herrschaft zu bringen. Dies ist Polen damals mit Rücksicht auf den völlig deutschen Charakter der Freien Stadt versagt worden. In den Artikeln 200 bis 202 des Warschauer Abkommens wurde Polen jedoch das Recht zugestanden, polnische Zollinspektoren auf Danziger Gebiet zu halten, die den Danziger Zollbeamten beigeordnet wurden mit dem Ziel, eine polnische Kontrolle auf den Dienststellen der Danziger Zollverwaltung auszuüben.

### Zollbeamte als Wirtschaftsspione

Anfänglich wurde nur eine geringe Zahl von polnischen Zollinspektoren eingesetzt. Erst vom Jahre 1930 ab wurde die Zahl der Zollinspektoren plötzlich sprunghaft erhöht. Polen leitete sich einfach das Recht her, die Danziger Handelsfirmen und Industriebetriebe einer direkten polnischen Zollkontrolle zu unterwerfen.

**Dadurch schaffte sich Polen die Möglichkeit einer offenen Wirtschaftsspionage, die zugunsten der im Entstehen begriffenen polnischen Konkurrenzfirmen betrieben wurde. Mit Hilfe dieser Wirtschaftsspionage hat Polen den größten Teil seines Seehandels über Gdingen aufgebaut. Damals wurde die Zahl der Zollinspektoren auf 60 erhöht.**

1937 stieg die Zahl der Zollinspektoren erneut an, und zwar handelte es sich jetzt nicht mehr um dem Finanzministerium unterstehende Zollbeamte, sondern um bewaffnet auftretende Angehörige der Straz graniczna, des dem polnischen Kriegsministerium unterstehenden Grenzschutzes. Damals bildete sich im Ausland das Gerücht, Polen habe polnische Truppen auf das Gebiet der Freien Stadt Danzig entsandt. In Wahrheit geht es bei diesen Beamten auch nicht allein um zolltechnische Aufgaben. Die Beobachtung dieser Beamten hat gezeigt, daß viele von ihnen im Nachrichtendienst des polnischen Heeres stehen und mit politischen Agenten verkehren.

**Nach dem Mord von Kalthof wurde die Zahl der polnischen Zollinspektoren erneut erhöht. Heute erscheint es bereits irreführend, von Zollinspektoren zu reden. Vielmehr unterhält Polen eine mit Pistolen und Gewehren ausgerüstete Abteilung des polnischen Grenzschutzes auf Danziger Boden, die als Zollinspektoren nur mühsam getarnt ist.**

### Unerträgliche Anmaßung

Die Meldung des „Kurjer Baltycki" über eine weitere Erhöhung der Zahl dieser „Zollinspektoren" gewinnt unter dem Eindruck der neuen polnischen Note erheblich an Gewicht angesichts der Tatsache, daß die Danziger Zollbeamten Beamte der Freien Stadt Danzig sind, die keineswegs den polnischen Zollinspektoren unterstellt sind. Wieweit auch immer die unerträgliche Anmaßung der polnischen Regierung reichen möge, hat der polnische Einspruch gegen die von Danzig vorgenommene Vereidigung der Danziger Beamten keine irgendwie haltbare rechtliche Grundlage.

**Die neue Note der polnischen Regierung beweist, daß Polen nicht den Willen hat, Zwischenfälle in Danzig zu vermeiden, sondern, daß es vielmehr mit allen Mitteln bemüht ist, diese Zwischenfälle herbeizuführen.**

### Auf der Flucht vor dem Terror erschossen

Im Grenzabschnitt Tarnowitz versuchte der 22 Jahre alte Volksdeutsche Erwin Lubetzki aus Tarnowitz über die grüne Grenze nach Deutschland zu gelangen, um sich nach jahrelanger Arbeitslosigkeit in Ostoberschlesien eine Arbeitsstelle zu besorgen. Lubetzki hatte trotz wiederholter Bemühungen von den polnischen Behörden keine Grenzkarte erhalten können. Er entschloß sich deshalb, über die grüne Grenze zu gehen. Er wurde jedoch bei diesem Vorhaben von polnischen Grenzpolizisten ertappt, die ohne weiteres von der Schußwaffe Gebrauch machten und den jugendlichen Deutschen durch zwei Schüsse auf der Stelle töteten.

### Polen stürzen deutsches Denkmal

Eine Gruppe durch die polnische Presse verhetzter Chauvinisten hat das 1881 in dem Graudenzer Ausflugsort Fiedlitz an der Weichsel errichtete Denkmal des Schöpfers der Weichselregulierung, des preußischen Regierungsbaurates Geheimrat Dr. Gottlieb Schmid-Marienwerder mit Drahtseilen und Brechstangen umgeworfen.

Angesichts des heutigen total verwahrlosten Zustandes der Weichsel ist das Zerstörungswerk von Graudenz allerdings von echt polnischer Logik: Wenn man die Weichselregulierung nicht erhalten kann, so soll auch das Denkmal dessen, der sie einst schuf, verschwinden.

## Rosenberg: Sicherung der deutschen Zukunft

Vorher hatte vor dem Führerkorps des Gaues Reichsleiter Rosenberg eine Rede gehalten, in der er u. a. ausgeführt hatte: Wir hätten die Aufgabe und die Pflicht, eine neue Zeitepoche mit unseren Kräften neu zu gestalten. Gerade in den letzten Wochen und Tagen hätten wir ein weithin leuchtendes Merkmal dieses neuen Geistes gesehen. Das sei die Legion Condor gewesen, die von den spanischen Schlachtfeldern siegreich heimgekehrt sei, deren Name schon heute der Titel eines großen nationalen Epos der deutschen Nation sei. Die nationalsozialistische Revolution, so führte Reichsleiter Rosenberg weiter aus, sei die konservativste, die jemals in der Weltgeschichte vor sich gegangen sei. Bei aller Schärfe des Kampfes seien die Nationalsozialisten niemals Bilderstürmer, sondern nur Revolutionäre im Stürzen überalterter Formen gewesen. Auch unsere Zeit müsse begreifen, daß sie dazu ausersehen sei, einer großen Epoche ihr eignes Gesicht zu geben. In diesem Streben komme der Sicherung und Erhaltung unseres Volkstums die größte Bedeutung zu. Wenn wir so unsere ganze Kraft dazu einsetzten, die edelsten Werte des deutschen Menschen hervorzukehren, so könne das kein Kampf gegen die Religion sein. Niemand in Deutschland verlange eine völlige Uebereinstimmung in Dingen der Philosophie oder der Kunst; was aber verlangt werden müsse, sei, daß sich jeder den Geboten der nationalen Ehre und Freiheit unterwerfe. Die Durchsetzung dieser Haltung sei notwendig für die Erhaltung der Gegenwart und für die Sicherung der ganzen Zukunft.

Deutschland stehe heute in einer weltpolitischen Auseinandersetzung. Wenn auch der Kampf im Innern überwunden sei, so seien die Kräfte, die vor mehr als sechs Jahren in Deutschland am Werke gewesen seien, auch heute im Auslande noch dabei, Deutschland zu schaden und ihm nach Möglichkeit einen Krieg aufzuzwingen. Der Reichsleiter behandelte hierauf die Judenfrage, zu der jede Nation früher oder später werde Stellung nehmen müssen, und wandte sich dann den Aufgaben der Politischen Leiter zu.

Zum Schluß sagte der Redner: Die vor uns liegende Aufgabe bestehe darin, an einer Neuordnung Europas entscheidend mitzuwirken, die heute schon werdende Geschichte geworden sei. Für diese Aufgabe wollen wir uns wappnen.

## Deutsch-spanische Zusammenarbeit

**Auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Marktordnung**

Reichsminister Darré empfing anläßlich des 18. Internationalen Landwirtschaftskongresses den in Dresden anwesenden spanischen Staatssekretär für Landwirtschaft, Dionisio Martinez. Der Staatssekretär wies darauf hin, daß die nährständische Marktordnung des Reiches, die in den letzten Jahren von einer Reihe spanischer Landwirtschaftsführer in Deutschland studiert worden sei, sich in einer für Spanien geeigneten Form mit großem und wachsendem Erfolg in Angriff nehmen lasse. Auf Grund der Besprechung wurde festgestellt, daß die beiderseitige Zusammenarbeit noch erweitert und vertieft werden solle.

## Die deutsche Ausstellung in Lille

**Hohe Anerkennung der deutschen Sozialpolitik aus französischem Mund**

Im Rahmen der französischen Ausstellung „Sozialer Fortschritt" in Lille wurde die hervorragend beschickte deutsche Abteilung durch Botschafter Graf Welczek feierlich eröffnet. Der Präsident der Liller Ausstellung, Vizepräsident des Senats Mahieu, begrüßte in herzlicher Weise die deutsche Teilnahme an der Ausstellung und fand herzliche Worte der Anerkennung für die großen sozialen Leistungen des Dritten Reiches. Besonders dem Werk „Kraft durch Freude" zollte der Senator anerkennende Worte und bezeichnete es als Vorbild für andere Völker und Länder.

Der deutsche Botschafter Graf Welczek dankte seinerseits allen französischen Stellen, die die deutsche Teilnahme ermöglicht haben. Er halte das Thema der Liller Ausstellung für ganz besonders geeignet, zur Verständigung der Völker beizutragen. Im neuen Deutschland bilde die Frage des sozialen Fortschritts die brennendste Sorge der nationalsozialistischen Führung. Daß wir dank der Tatkraft des Führers die gigantische Aufgabe der Wiedereingliederung von 7 Millionen Erwerbslosen in den Arbeitsprozeß meistern konnten, erfülle uns mit großem Stolz, und Deutschland freue sich daher ganz besonders, hier zeigen zu können, was es auf dem Gebiete des sozialen Fortschritts in den letzten Jahren geleistet habe. Im Auftrag des Führers erklärte der Botschafter dann die deutsche Abteilung für eröffnet.

## Der Führer in der Wiener Oper

Erstaufführung der Oper „Friedenstag" von Richard Strauß

**Der Führer traf am Sonnabend unerwartet zur VI. Reichstheater-Festwoche in Wien ein, um der Wiener Erstaufführung „Friedenstag" zu Ehren des 75. Geburtstages ihres Komponisten Richard Strauß in der Wiener Staatsoper beizuwohnen.**

Der Schirmherr der Reichs-Theaterfestwoche, Reichsminister Dr. Goebbels, empfing den Führer am Eingang der Oper und geleitete ihn in die Ehrenloge. Beim Erscheinen des Führers erhob sich das bis auf den letzten Platz besetzte Haus und grüßte ihn mit erhobener Rechten. Die Aufführung selbst gestaltete sich zu einem erlesenen künstlerischen Ereignis, das sich der großen Tradition der Wiener Oper würdig anreihte. Die besten Kräfte des Hauses und eine Anzahl hervorragender Gäste hatten sich vereinigt, um das jüngste von aller Schönheit der Reife überstrahlte Werk des Meisters lebendig werden zu lassen.

Die Stabführung und musikalische Einstudierung lag in den Händen des Intendanten Professor Clemens Krauß, der das weltberühmte Wiener Opernorchester in dieser Aufführung zu einer Leistung seltenen Ranges emporführte.

Das Werk und die Aufführung wurden mit größtem Beifall aufgenommen, an dem sich auch der Führer lange beteiligte. Mit dem Komponisten Richard Strauß, der der Wiener Erstaufführung persönlich beiwohnte, mußten sich der Intendant Professor Clemens Krauß, der Spielleiter und die Darsteller immer wieder zeigen.

Die überraschende Ankunft des Führers hatte sich wie ein Lauffeuer durch Wien verbreitet. Sowohl bei der Anfahrt zur Oper wie bei der Rückkehr wurden dem Führer begeisterte Ovationen dargebracht.

### Stiftung eines nationalen Kompositionspreises

Reichsminister Dr. Goebbels hatte aus Anlaß des 75. Geburtstages von Richard Strauß einen kleinen Freundeskreis des Meisters zu einem Frühstück im Wiener Hotel Imperial geladen, an dem der Jubilar selbst und seine Gattin teilnahmen. In einer kurzen Ansprache übermittelte Dr. Goebbels im Namen des Führers und des ganzen deutschen Volkes an Richard Strauß die herzlichsten Glückwünsche. Dann sagte er unter anderem: Sie stehen heute als erster Repräsentant unserer deutschen Musik, als künstlerisches Vorbild für die nacheifernde musikalische Jugend und als bejubelter schöpferischer Musiker für alle musikliebenden Menschen vor uns.

**Sie haben in Ihrem langen Leben von seiten des Staates schon alle Ehren empfangen, die einem Menschen überhaupt nur zuteil werden können. Ich habe deshalb geglaubt, Ihr Wirken und Ihre Persönlichkeit heute dadurch am besten zu ehren, daß ich einen Nationalen Kompositionspreis begründe, der jährlich in Höhe von 15 000 Mark an junge kompositorische Talente zur Verteilung gelangen soll.**

In bewegten Worten dankte Richard Strauß für alle Glückwünsche. Heute brauche einem, so führte er aus, um die Zukunft der deutschen Musik nicht mehr bange zu sein.

## An erster Stelle der Erzeugungsschlacht

**Darré über den Einsatz für die Nahrungsfreiheit.**

Zum Abschluß der 5. Reichsnährstandsausstellung in Leipzig sprach noch einmal Reichsbauernführer Darré auf dem ersten deutschen Tierpflegertreffen, zu dem über 5000 Melker, Schäfer und Schweinewärter zusammengekommen waren. Reichsminister Darré erinnerte an den Weltkrieg, den wir an der Ernährung verloren haben. Seit 1933 war es daher das Bestreben der agrarpolitischen Führung, eine Katastrophe wie 1918 in der Ernährungspolitik nicht noch einmal eintreten zu lassen. „In diesem Kampf sind wir", so erklärte Reichsminister Darré, „bis heute Sieger geblieben.

**Man erzähle mir doch nicht, was es heute alles nicht gibt, sondern man vergleiche, daß wir damals, vier Jahre nach der Volkserhebung von 1914, vor Hunger zusammengebrochen sind, und daß wir heute, sechs Jahre nach der nationalsozialistischen Erhebung, alle in Deutschland satt werden."**

## Dr. Frick aus Ungarn zurück

**Reichsminister Dr. Frick kehrte mit seiner Gattin und Begleitung von dem Besuch, den er auf Einladung des Königlich Ungarischen Innenministers in der vergangenen Woche in Ungarn durchführte, wieder nach Berlin zurück.**

Beim Ueberschreiten der ungarischen Grenze richtete er an den ungarischen Innenminister Dr. Kereszteš-Fischer ein Danktelegramm, in dem es unter anderem heißt: „Ich kehre mit starken Eindrücken von Ihrem schönen Land nach Deutschland zurück in der Hoffnung und mit dem Wunsch, daß auch mein Besuch zur Festigung und Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren Völkern beigetragen haben möchte."

Der einwöchige Besuch des Reichsinnenministers in Ungarn war von ganz besonderer Herzlichkeit getragen, die bei allen Veranstaltungen in Reden deutlich zutage trat. Reichsinnenminister Frick, der am letzten Tage seines Aufenthalts die dortige deutsche Schule besucht hatte, erklärte in seiner Rede beim Abschiedsdiner, er hoffe, daß die persönlichen Beziehungen zur Festigung der freundschaftlichen Verbindungen zwischen beiden Ländern beitragen würden.

## Trauerfeier in Kladno

Die Kameraden nahmen Abschied von Hauptwachtmeister Kniest

**In Kladno bei Prag fand eine eindrucksvolle soldatische Abschiedsfeier der Polizei für den durch feige Mörderhand gefallenen Hauptwachtmeister Wilhelm Kniest aus Leipzig statt.**

Der mit der Reichsdienstflagge und mit dem Helm des Ermordeten geschmückte Sarg war auf einem Polizeifreifenwagen aufgebahrt. Aufmarschiert war die Hundertschaft, der der Ermordete angehört hatte, und ein Bataillon Artillerie. Auch alle Volksdeutschen aus Kladno waren erschienen.

Der Befehlshaber der Polizei des Protektorats, Generalleutnant von Kamptz, verabschiedete sich in einer zu Herzen gehenden Ansprache von dem toten Kameraden. Er schilderte seinen Werdegang und überbrachte dem Toten die Grüße seines höchsten Vorgesetzten, des Reichsführers SS und Chefs der Deutschen Polizei, weiter die Grüße des Chefs der Ordnungspolizei sowie die Grüße und den Dank aller seiner Kameraden.

Kommandos erschallen, dumpfer Trommelwirbel setzt ein. Dann erklingt die Weise vom guten Kameraden. Unter Trommelwirbel setzt sich der Trauerzug in Bewegung. Vor dem Sarg trugen Angehörige der Hundertschaft einen Kranz des Führers. An der Stadtgrenze entbot eine Ehrenhundertschaft den letzten Gruß der Kameraden.

Das bisherige Ermittlungsergebnis, das Verhalten der tschechischen Bevölkerung sowie die Maßnahmen der Protektoratsregierung ermöglichen es dem Reichsprotektor, zur Zeit von den nach dem 10. Juni in Aussicht genommenen weiteren Maßnahmen im Mordfall Kladno Abstand zu nehmen.

## Königsbesuch in New York

Juden versuchen Kapital aus dem Staatsbesuch zu schlagen.

**Das britische Königspaar verbrachte den Sonntag als Gast des Präsidenten Roosevelt im Hydepark am Hudson, wohin es sich von New York aus begeben hatte.**

Bei seinem Einzug in New York vollführten Tausende von Sirenen einen ohrenbetäubenden Lärm. Salutschüsse donnerten, die Menge brach in lärmende Begeisterung aus. Konfetti wurde gestreut, Papierschlangen geworfen. In kugelsicheren Kraftwagen durchfuhren der britische König und die Königin die Siebenmillionenstadt, die einstmals das Hauptquartier des Generals Washington während des Freiheitskampfes gegen die britische Herrschaft war. Die jüdische Geschäftswelt suchte durch entsprechende Schaufensterausstattung möglichst viel Kapital für sich aus dem Königsbesuch zu schlagen. Das Königspaar besah sich die New-Yorker Ausstellung, wo zuerst die Amerikanische und die Irische Abteilung besucht wurden.

# Junge Herzen in Not!

**Roman von Fritz Steinemann**

4. Fortsetzung.

Das Geschäft mit Schmidthammer ging nicht glatt. Auf ein paar Verhandlungstage mußte er sich gefaßt machen. Schmidthammer gehörte zu den schwierigen Kunden. Er feilschte schrecklich und machte tausenderlei Einwände. Dieser erste Besuch endete mit einer Verabredung für den Abend.

Selberg kehrte in sein Hotel zurück, kleidete sich um, erschien an der Abendtafel und ging mit Schmidthammer ins Theater. Bei einem Gläschen Wein sollte dann das Geschäftliche erörtert werden.

Beim Verlassen des Theaters erhielt Schmidthammer jedoch die Nachricht, daß seine Frau ernstlich erkrankt sei. Damit war Selberg für den Abend sich selbst überlassen.

Der rührige Geschäftsführer sah ihn die Halle betreten und steuerte auf ihn zu, um in ihm einen neuen Gast für den kürzlich eingerichteten Tanzsalon, der eine Attraktion des Hotels war, zu werben.

Halb widerwillig folgte Herbert bis zum Eingang des in Rot und Gold gehaltenen Saales mittlerer Größe, der durch indirekte Beleuchtung in ein weiches, heimliches Licht getaucht war und tatsächlich sehr hübsch aussah. Eine Künstlerkapelle sorgte für einschmeichelnde Musik. Der Besuch ließ nichts zu wünschen übrig.

„Na, Herr Selberg, finden Sie es hier nicht entzückend? Dort drüben ist noch ein sehr guter Platz frei".

Vom Konzertpodium verkündete die ‚Stimmungskanone', daß es das gute Recht der Damen sei, sich für den nächsten Tanz der Partner selbst zu wählen.

Selberg wollte sich mit den Strapazen der Reise entschuldigen und sich zurückziehen, als ein zierliches Persönchen in elegantem Abendkleid schnellen Schrittes auf die beiden Herren zukam.

Der Geschäftsführer trat, sich verbeugend, rasch zur Seite, in dem Glauben, die junge Dame wünsche den Saal zu verlassen. Sie blieb jedoch vor Selberg stehen. Temperament verratende Augen blickten ihn aus einem von schwarzer, schön gewellter Haarfülle umrahmten Gesicht an. Es war etwas eigenwilliges in ihren Zügen, das jedoch durch die jugendliche Zartheit verschleiert wurde. Sie bat Selberg um den eben beginnenden Tanz.

Herbert wußte nicht, ob er annehmen oder ablehnen sollte. Als Kavalier durfte er nicht nein sagen, also blieb ihm nichts weiter übrig, als den Wunsch der kleinen Schönheit zu erfüllen.

„Gratuliere!" flüsterte der Geschäftsführer ihm ins Ohr und machte eine bedeutungsvolle Miene.

Herbert ahnte den tieferen Sinn nicht, er bezog die Bemerkung darauf, von dem reizenden Geschöpf beachtet worden zu sein.

Die junge Dame erwies sich als vorzügliche Tänzerin. Weich schmiegte sie sich in seinen Arm und schwebte mit ihm graziös über das Parkett. Er fühlte sich verpflichtet, ein paar gleichgültige Worte an sie zu richten. Sofort nahm sie den Gesprächsfaden auf und bald befanden sich beide in einer, besonders von ihrer Seite munter geführten Unterhaltung.

Sie nahm die Hand von seiner Schulter und winkte irgendwem hinter seinem Rücken zu. Der Tanz war zu Ende. Wohl oder übel mußte er sich revanchieren, und, um die Sache schnell hinter sich zu bringen, erbat er ihre Erlaubnis, mit ihr den folgenden Walzer zu tanzen.

„Sehr gern! Nur einen kleinen Moment Geduld!"

Herbert hörte eine sonore Stimme hinter sich sagen:

„Püppchen, ich möchte dich doch dringend ersuchen, nicht zu übertreiben! Zu vieles Tanzen ist dir nicht gut!"

Als Selberg den Kopf nach dem Sprecher wandte, sah er Direktor Börner vor sich.

„Gut, daß du kommst, Papa. Ich wollte dir sagen, daß du auf mich nicht zu warten brauchst, falls du müde sein solltest". Sie wandte sich zu Selberg. „Mein Vater, Direktor Börner, Herr..."

„Selberg", vervollständigte Herbert und machte dem großen Mann eine Verbeugung.

„Freut mich", sagte der Direktor obenhin, und sprach gleich wieder zu seiner Tochter. „Denke an deine Gesundheit und mache öfters eine Pause. Wir sind drüben im Gesellschaftszimmer. Es ist sehr gemütlich dort. Du wirst dich sicherlich auch bei uns nicht langweilen".

„Wenn ich mich müde getanzt habe, komme ich".

Sie nickte ihrem alten Herrn zu und gab Selberg zu verstehen, daß sie zu tanzen wünsche. Börner ging davon und die beiden waren wieder sich selbst überlassen.

Herbert war entschlossen, sich sofort nach Beendigung dieses Walzers zurückzuziehen. Doch dann erging es ihm genau wie während des ersten Tanzes; seine Abneigung gegen das Vergnügen schwand. Er war jung, ihn verlangte nach den Rechten der Jugend, die er in sich unterdrückte, weil er glaubte, keinen Anspruch mehr darauf zu haben. Sollte er auch jetzt die Flucht ergreifen? Sie wußte ja nicht, wer er war, er hatte nichts zu befürchten, er brachte sich lediglich um eine Stunde des Vergessens alles dessen, was hinter ihm lag. Allem Verhängnis zum Trotz wollte er fröhlich sein, und dieses Fräulein Börner war die geeignete Partnerin dafür.

Ihr machte er damit eine große Freude. Sie blieb mit ihm zusammen, auch wenn sie nicht tanzten, hatte sie doch den ganzen Abend auf diese Gelegenheit gewartet.

Er hatte ihr vom ersten Augenblick an gefallen, als sie ihn das von Baron Gerstfeld innegehabte Zimmer beziehen sah. Er war im rechten Augenblick aufgetaucht, um den leider zur Abreise gezwungenen Baron zu ersetzen. Gerstfeld hatte sie an der Riviera kennengelernt und seine reizende Art, ihr den Hof zu machen, hatte es ihr angetan. Nach Angabe des Geschäftsführers vertrat Selberg eine der bedeutendsten Sägewerke, er war also Kaufmann, Reisender, an sich nichts besonderes, ihr Vater war Direktor der berühmten Kortenkampwerke. Dafür hatte Selberg andere Vorzüge. Er sah noch besser aus als Baron Gerstfeld, wenn er auch nicht so elegant wirkte. Er war männlicher, ernster. Vor allem aber glaubte sie, in ihm den Mann gefunden zu haben, der ihr Typ sei.

(Fortsetzung folgt.)

# Aus der Heimat

Baruth, den 12. Juni 1939

## Kaufmann Paul Labinski war der Vater des Gedankens

**1864 Gründungsjahr der 3. Kompagnie der Schützengilde. — Aufstellung unter Kompagnieführer Tolle. — Zapfenstreich an diesem Wochenende. — Am Sonntag und Montag Baruther Schützenfest.**

Wir nähern uns nun wieder den Festtagen, die durch mehr als hundertjährige Tradition zum festen Bestandteil des Baruther Festgeschehens im Jahreslaufe geworden sind. Baruther Schützenfest, es ist allenthalben bekannt als der gemütlichsten eines. Es sind die Tage, an denen von überallher der Besuch erwartet wird. In der Familie, im Schützenkameradenkreise. Der Sommerdurchgangsverkehr wird unterbrochen und abgeleitet hin zum Festplatz. Es wird sein wie in all den vorhergehenden Jahren — trotz der alljährlichen Wiederholung immer wieder neu, voller Freuden und viele Erwartungen erfüllend.

Den Zapfenstreich am kommenden Sonnabend führt die 3. Kompagnie aus, das Wecken am Sonntag früh, ebenso stellt sie die Wache. Das muß auch so sein, denn für sie ist dieses Schützenfest von besonderer Bedeutung. Wenn auch in aller Stille — offizielle Veranstaltungen sind aus diesem Anlasse nicht angesetzt worden — so begeht die 3. Kompagnie doch stolz ihren 75. Geburtstag. Und da haben wir einmal zurückgeschlagen in den Blättern der Schützengeschichte zurück bis zum Gründungsjahre und lasen folgendes:

„Am 28. September 1864 wurde von dem Kaufmann Paul Labinski (Sohn des Kommandeurs H. Labinski) an den Vorstand der Schützengilde folgendes Schreiben gerichtet:

„Unterzeichnete, hocherfreut über die Art und Weise der Feier Ihrer Schützenfeste, sowie über den Gemeinsinn, der in der achtbaren Gilde waltet, hegen wir Unterzeichneten den Wunsch zur Gilde beizutreten und sind von dem aufrichtigen Wunsche beseelt, zur Verschönerung ihrer ferneren Feste nach Kräften beizutragen. — Wir stellen daher an den wohllöblichen Vorstand der Schützengilde zu Baruth den ergebenen Antrag, uns in die Gilde aufzunehmen, indem wir voraussetzen, daß es uns gestattet wird, in deutscher Schützentracht zu erscheinen, und eine neue Kompagnie, zu errichten. — Diese von uns beabsichtigte zu gründende Kompagnie unterwirft sich natürlich den Statuten der bestehenden 1. und 2. Kompagnie, und übernimmt somit gleiche Pflichten und Rechte. — Indem wir die Hoffnung hegen, daß unser Gesuch von einem wohllöblichen Vorstand der Schützengilde willfährig aufgenommen wird, erbitten wir uns recht bald Ihren geehrten Bescheid zu Händen des Mitunterzeichneten Paul Labinski.

Unterschriften: Tolle, Hauptkassierer; Paul Labinski, Kaufmann; F. Hellwig, Apotheker; C. P. Lederer, Kaufmann; G. Kühne, Maurermeister; G. Gebhardt; R. Hildebrandt, Kaufmann; F. A. Weidenhammer, Kaufmann; Oscar Maaz; Paul Maaz und Fr. Coburo, Förster in Mahlsdorf.

Am 12. Oktober 1864 wurde vom Vorstand zu vorstehendem Gesuch folgender Beschluß gefaßt und dem Kaufmann Paul Labinski zugestellt:

„Den Herren Unterzeichnern des Antrages vom 28. September 1864 teilen wir hierdurch mit, daß der Vorstand ihren Beitritt zur Schützengilde mit Vergnügen genehmigt hat. Ebenso soll Ihnen auch die Errichtung einer 3. Kompagnie freigestellt sein. Damit Sie nun aber die weitere Konstituierung der betr. Kompagnie vornehmen können, übersenden wir Ihnen für jeden Unterzeichner ein Exemplar des Statuts der Schützengilde zur gefl. Kenntnisnahme. Sobald sich dieselben mit dem Inhalt des Statuts vertraut gemacht haben, wollen Sie uns gefälligst weitere Anzeige machen, damit dann nach Vorschrift des Statuts § 3 Ihre förmliche Aufnahme bewirkt, und auch gleichzeitig nach den Bestimmungen des § 12 unter Leitung des Vorstandes die Wahl der betreffenden Herren Offiziere und sonstigen Avancierten veranlaßt werden kann".

Bei der am 18. April 1865 abgehaltenen Morgensprache wurde die endgültige Uniform für die 3. Kompagnie festgestellt, und zwar besteht dieselbe aus:

grauem (Tyroler) Hut mit je einer weißen und schwarzen Feder;
grauer Joppe mit grünem Kragen;
schwarzer Hose.

Gleichzeitig wurde die Wahl der Offiziere für die 3. Kompagnie vorgenommen. Es wurden gewählt:

1. zum Kompagnieführer Herr Hauptkassierer Tolle;
2. zum Leutnant Herr Kaufmann Hildebrandt;
3. zum Feldwebel Herr Kaufmann Weidenhammer;
4. zum Oberjäger Herr Apotheker Hellwig.

Die Genannten waren bei der Morgensprache anwesend und nahmen die Wahl an".

Mit den Männern von der 3. Kompagnie werden die der 1. und 2. marschieren, wird ganz Baruth, der viele Besuch von den Heimatdörfern, von nah und fern marschieren und fröhlich begehen das erste diesjährige Baruther Schützenfest.

## Leichtathletik-Kreismeisterschaften

**Gut-Heil-Friesen stellte Kreismeister im Kugelstoß.**

Bei den am Sonnabend, dem 10. und Sonntag, dem 11. Juni auf dem VfB.-Platz in Luckenwalde durchgeführten Kreismeisterschaften des Kreises Südmark wurden schöne Leistungen erzielt. Auch die von unserem Turnverein „Gut Heil-Friesen" entsandten Vertreter enttäuschten uns nicht.

Unser Titelverteidiger im Speerwurf Erwin Becker war einmal wieder ganz groß in Form. Schon am Sonnabend fuhr er nach Luckenwalde, um mit seinem stärksten Konkurrenten Hohmann-Luckenwalde den Zehnkampf zu beginnen, der dann am Sonntagvormittag fortgesetzt wurde. Schon gleich beim ersten Wettbewerb ging unser Zehnkämpfer Erwin Becker im 100 Mtr. Lauf mit 12,2 Sek. (Hohmann 12,3 Sek.) in Führung, die er bei den weiteren Wettbewerben im Weitsprung mit 6,38 Mtr. (Hohmann 6,10 Mtr.), Kugelstoß 12,86 Mtr. (Hohmann 12,19 Mtr.), 400 Mtr. Lauf 56 Sek. (Hohmann 56,3 Sek.) noch vergrößerte. Einen Vorsprung konnte Hohmann aber im Hochsprung 1,68 Mtr. (Becker 1,48) herausholen, mit dem er allein die Führung von Becker aufholen konnte und sogar noch mit 44 Punkten Vorsprung in die zweite Hälfte des Wettkampfes gehen konnte. Am Sonntagvormittag wurde nur das Speerwerfen mit 47,70 Mtr. von Becker gewonnen (Hohmann 47,20 Mtr.), während in allen anderen Wettbewerben Hohmann als Bester und im Endresultat als Kreismeister hervorgehen konnte. Zu erwähnen ist dabei der Stabhochsprung, wo Hohmann die gute Höhe von 3,55 Mtr. überspringen konnte. Auch Becker verbesserte seinen eigenen Rekord von 3,15 auf 3,20 Mtr. Nachstehend geben wir eine Gegenüberstellung der beiden besten Zehnkämpfer:

| | Becker: | Hohmann: |
|---|---|---|
| 100 Mtr.-Lauf | 12,2 Sek. | 12,3 Sek. |
| Weitsprung | 6,38 m | 6,10 m |
| Kugelstoß (7,5 Kg.) | 12,86 m | 12,19 m |
| Hochsprung | 1,48 m | 1,68 m |
| 400 Mtr.-Lauf | 56 Sek. | 56,3 Sek. |
| 110 Mtr.-Hürdenlauf | 21,1 Sek. | 19 Sek. |
| Diskuswurf | 31,90 m | 34,20 m |
| Stabhochsprung | 3,20 m | 3,55 m |
| Speerwurf | 47,70 m | 47,20 m |
| 1500 Mtr-Lauf | 5:13,6 Min. | 4:48,0 Min. |

Hohmann siegte im Zehnkampf mit insgesamt 5658 Punkten vor Becker mit 5195 Punkten. Es ist von Becker eine beachtliche Leistung, zumal er erstmalig im Zehnkampf startete und mit einzelnen Wettbewerben, wie z. B. Hürdenlauf, noch nicht vertraut ist. 305 Punkte fehlen ihm noch, um im Zehnkampf die Leistungsnadel des DRL. in Bronze zu erhalten.

Bis zum hohen Mittag hatte der Zehnkampf gedauert, welcher die Forderung Ausdauer und Energie an die Wettkämpfer gestellt hatte. Trotzdem nahmen die Zehnkämpfer noch an den Einzelwettbewerben am Nachmittag teil, wo sich auch unsere Jugend mit dem Reichssieger Hoberg vom MTV. Glashütte eingefunden hatte. Sofort begann man mit den 100 Mtr.-Vorläufen, wo Hoberg leider ausscheiden mußte, denn hier konnte er mit seinen 14 Jahren doch nicht mithalten. Er wurde im Endlauf von Lehmann-Luckenwalde mit 12 Sek. gewonnen. Im Weitsprung konnte Hoberg mit 5,43 m hinter Schaale-Zossen 5,89 m, Heinze-Luckenwalde 5,86 m, Stephan-Luckenwalde 5,83 m, Arndt-Luckenwalde 5,64 m, den 5. Platz belegen. Im Kugelstoß der Jugend (5 kg) belegte H. Zeisler mit 9,73 m hinter Lehmann-Luckenwalde 10,54 m, Zienicke-Rumsdorf 10,34 m, Rothenburg-Luckenwalde 10,33 m, Weidner-Luckenwalde 10,02 m, den 5. Platz. Im 1000 m-Lauf der Jugend blieb P. Weise im Mittelfeld, es konnte aber keiner unserer Läufer unter den Siegern sein. Der Lauf wurde von Loebel-Luckenwalde mit der Zeit von 2:27,2 Min. gewonnen.

Nun kam der Weitsprung der Männer an die Reihe. Hier konnte Becker, bei dem sich ziemlich stark der vorangegangene Zehnkampf bemerkbar machte, nur den 5. Platz mit 5,86 m hinter Groth 6,27 m, Noack 6,06 m (beide vom LSV. Richthofen-Jüterbog), Hollwitz-Luckenwalde 6,06 m, Sivon-Wünsdorf 6,02 m, belegen, während Becker mit seiner Zehnkampfleistung von 6,38 m überlegener Kreismeister geworden wäre. Im Speerwurf mußte sich unser Titelverteidiger auf den zweiten Platz verweisen lassen. Trotzdem der Kreismeisterwurf (52,80 m) von Becker in Wildau vom vorigen Jahre noch unterboten wurde, konnte Groth vom LSV. Richthofen-Jüterbog mit 51,25 m vor Becker mit 49,90 m siegen. Becker hatte aber noch Energie und Ehrgeiz und wollte sich damit nicht zufrieden geben. Im Kugelstoß holte er sich, seine Zehnkampfleistung von 12,86 m noch unterboten, mit 11,88 m die Kreismeisterschaft. Ihm folgten Hohmann-Luckenwalde mit 11,44 m, Schulz vom LSV. Boelke-Jüterbog 10,82 m, Kowalleck vom LSV. Richthofen-Jüterbog 10,73 m, Pahl-Königswusterhausen 10,09 m und Schnitt-Königswusterhausen 9,95 m.

Im Speerwurf mußte unser Titelverteidiger Erwin Becker die Kreismeisterschaft abgeben, brachte aber dafür die Kreismeisterschaft im Kugelstoß, den 2. Platz im Speerwurf, den 2. im Zehnkampf und den 5. im Weitsprung mit nach Hause und H. Zeisler konnte im Kugelstoß der Jugend den 5. Platz belegen. Er nahm das erste Mal an einer Kreismeisterschaft teil.

Die diesjährigen Kreismeisterschaften waren ein schöner Erfolg für unseren Turnverein „Gut Heil-Friesen" und jeder einzelne Teilnehmer hat bestimmt viel dabei gelernt und wird sich bemühen, die Schönheitsfehler der Technik usw. auszumerzen, um bei den nächsten Wettkämpfen besser abzuschneiden.

**Gauleiter Stürtz ehrt verdienstvolle Nationalsozialisten. — Das Testament Friedrichs des Großen als Ehrengabe.**

Auf dem Gautag der NSDAP. in Potsdam wird am Freitag, dem 23. Juni, eine Ehrung von 600 verdienten Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen des Gaues Mark Brandenburg stattfinden, die in einer Feierstunde vor dem Schloß Sanssouci der Reihe der Veranstaltungen dieses Tages den Abschluß geben wird. An der Stätte, die durch die Erinnerung an Friedrich den Großen zu einem nationalen Wallfahrtsort geworden ist, wird Gauleiter Stürtz den Männern und Frauen, die seit den Jahren 1930 und 1931 ehrenamtlich für die Partei, ihre Formationen und Gliederungen tätig sind und auf dem Gebiet ihres Einsatzes Hervorragendes geleistet haben, durch eine besondere Ehrengabe auszeichnen.

Als Ehrengabe ist eine künstlerische Wiedergabe des Testamentes Friedrichs des Großen in der französischen Originalfassung mit einer deutschen Übersetzung vorgesehen. In einem Vorwort zum Druck des Testaments spricht Gauleiter Stürtz den verdienten Parteigenossen den Dank der nationalsozialistischen Bewegung für ihre Tätigkeit aus. Im Rahmen der am Freitag, dem 23. Juni, um 22 Uhr, vor dem Schloß Sanssouci stattfindenden Feierstunde wird der Gauleiter selbst der Ehrenabordnung, zu der jede Kreisleitung aus den Reihen der auszuzeichnenden Parteigenossen einen Mann und eine Frau stellen wird, das politische Testament Friedrichs des Großen überreichen und damit den 600, die diese Ehrengabe erhalten sollen, seine Anerkennung zum Ausdruck bringen.

**Königsschießen der ehem. Waffengefährten.**

Am gestrigen Sonntag trug die Kameradschaft ehem. Waffengefährten ihr diesjähriges Königs- und Preisschießen aus. Nach dem Ausmarsch herrschte dort draußen in der Luchheide bei herrlichem Sonnenschein reges Leben. Auf den Schießständen knallten die Büchsen und an den Tischen vergnügte sich Jung und Alt bei Kaffee und Kuchen. Die Schützen lieferten sich harte Kämpfe, ging es doch um die Königswürde. Zum König konnte schließlich Paul Rietdorf proklamiert werden, 1. Ritter wurde W. Schliebner, 2. Ritter M. Schwäbisch. Die Ehrenscheibe konnte H. Borch in seinen Besitz bringen und die Ehrenscheibe für Luftbüchse Liedmann-Radeland. Die besten Schützen mit Wehrmannbüchse waren: 1. Blöser-Wunder 55 Ringe, 2. Glaser-Baruth 54 Ringe, 3. P. Rietdorf-Baruth 53 Ringe. Luftbüchse: 1. Schumann-Baruth 72 Ringe, 2. W. Schliebner-Baruth 72 Ringe, 3. Kasemann-Baruth 71 Ringe. Nach der Proklamation und Preisverteilung erfolgte bei Einbruch der Dunkelheit der Einmarsch. Wenn auch der Gewitterregen zu Beginn des Ausmarsches gefahrdrohend über der Veranstaltung stand, so zeigte der Himmel später ein lachendes Gesicht. So verlief das Königschießen der ehem. Waffengefährten in harmonischer Weise. Am Abend tanzte Jung und Alt im Kameradschaftslokal Ruden.

**Eine Tagung der Frauenschaftsleiterinnen** aus dem Baruther Heimatgebiet fand am heutigen Montag nachmittag im Parteilokal statt. Es waren erschienen die Kreisfrauenschaftsleiterin, Frau Hertel, Kreisschulungsleiterin Frl. Beckmann und Kreisabteilungsleiterin Frl. Röser.

**Fußball. — Der VfB. brachte Pokal mit nach Hause.**

Gleich zu Beginn sah das Spiel in Töpchin vielversprechend für unsern VfB. aus. In regelmäßiger Folge sandte Brückmann, Frank, Brückmann ein. Mit 3:0 für Baruth ging es in die Halbzeit. Danach kam Töpchin schnell auf und zeigte sich als ebenbürtiger und starker Gegner. In letzter Spielminute gelang der Ausgleich. Es wurde verlängert und nun erst gelang es unserm VfB. durch Frank zum 4:3 einzusenden und dadurch den Pokal in seinen Besitz zu bringen.

**Reit- und Fahrturnier in Jüterbog.**

Der alte Jüterboger Turnierplatz an der Handsteinecke lag am gestrigen Haupttag des Reit- und Fahrturniers im hellsten Sonnenschein.

Ein farbenfrohes Bild boten die unzähligen Zuschauer rings um den Platz.

Das Programm war sehr vielseitig. Edle Reitpferde mit kühnen Reitern wechselten mit schmucken Kutschgespannen, unter denen besonders ein tadellos gefahrener Achterzug die Bewunderung der Zuschauer erregte. —

Den Hauptteil des Sonntags bildete das Jagdspringen um den Preis des Führers. Erhebliche Ansprüche stellten die verschiedenen, recht schwierigen Hindernisse an Reiter und Pferd. Zäh und eifrig wurde gekämpft.

In der anschließenden Schaunummer wurden Pferde aller Rassen, vom eleganten, leichten Hannoveraner Warmblut bis zum schweren belgischen Kaltblut geritten, und ihre verschiedenen Verwendungen im Dienste der Wehrmacht gezeigt.

Exakt und sauber entledigten sich die Reitpferde der ihnen gestellten Aufgabe. Als dann aber die Zehnerzüge als Vorspann der schweren und leichten Artillerie im Galopp über den Platz donnerten, dankte ihnen jubelnder Beifall der Zuschauer.

Die anschließende Preisverteilung nahm Generalmajor Fahn vor. Den Preis des Führers und Reichskanzlers gewann Herr H. Sponholz, Berlin. 2. wurde Rittmeister v. d. Knesebeck. 3. Oberleutnant Frh. v. Stanglin. 4. Hauptmann Heine. Den Preis des Landkreises Jüterbog-Luckenwalde errang am Sonnabend im Glückjagdspringen Leutnant Paschke, Potsdam.

Unendliche Mühe und Geduld für Reiter und Pferd kostet es, ehe solch ein Programm wie das des Reit- und Fahrturniers der Artillerie-Schule Jüterbog „steht". Der dankbare Applaus der Zuschauer möge allen Reitern Lohn für ihre Mühen und Ansporn zur weiterer Arbeit sein.

**Maßnahmen gegen die Landflucht.**

Als wirksames Mittel gegen die Landflucht hat sich der Bau von ausreichenden großen und gesunden Wohnungen auf dem Lande erwiesen. Entsprechend der großen ernährungs- und bevölkerungspolitischen Bedeutung dieser Frage wird die Förderung des Landarbeiterwohnungsbaues im Rahmen des Vierjahresplanes weiterhin mit allen Mitteln durchgeführt.

Der Reichsarbeitsminister hat daher im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen und dem Reichsernährungsminister die Finanzierung für solche wirtschaftlich ungünstig gestellten Antragsteller des Altreichs wesentlich verbessert. So können die Reichszuschüsse von bisher 600 RM auf 1000 RM erhöht werden; bei betriebseignen Wohnungen erhöhen sich die Landesrentenbankdarlehen von 5400 RM auf 5900 RM, bei Eigenheimen die Reichsdarlehen von 1500 RM auf 2800 RM. Die für die Reichsdarlehen zu zahlenden Leistungen können, wenn das Bauvorhaben sich in Größe und Ausstattung beschränkt, bis auf 1 Prozent Tilgung herabgesetzt werden. Sofern nicht besondere Umstände vorliegen, dürfte es möglich sein, die Finanzierung bei wirtschaftlich ungünstig gestellten Antragsstellern, worüber die staatlichen Durchführungsbehörden zu befinden haben, derart zu gestalten, daß die monatlichen Lasten 20 RM nicht übersteigen.

Durch die verbesserte Finanzierung wird sich die Zahl der Bauvorhaben wesentlich erhöhen; dadurch werden zahlreiche Land- und Waldarbeiter sowie ländliche Handwerker, die bisher an den Maßnahmen keinen Anteil haben konnten, ein Heim mit einer Landzulage erhalten.

Viehmarkt und Krammarkt finden in Dahme statt. Der für Dienstag, 13. Juni angesetzte Schweinemarkt in Dahme findet statt. Ebenso wird der Krammarkt am folgenden Tage, Mittwoch, 14. Juni, abgehalten.

## Schalkes Klasse setzte sich durch

Dresdner SC. verlor das Wiederholungsspiel mit 0:2 (0:1).

Das Berliner Wiederholungsspiel der Vorschlußrunde zur Deutschen Fußballmeisterschaft zwischen dem Westfalenmeister Schalke 04 und dem Sachsenmeister Dresdner SC. ergab einen klaren und verdienten Sieg der Westfalen, die diesaml eine wesentlich bessere Leistung als ihre jungen Gegner zeigten. Ueberzeugend war der großartige Einsatz und die geschlossene Mannschaftsleistung der Sieger, die bis zur Pause bereits mit 1:0 führten und nachher durch einen weiteren Erfolg ihren Endsieg sicherstellen konnten. Bereits am kommenden Sonntag bestreitet Schalke 04, ebenfalls im Berliner Olympiastadion, das Endspiel zur Deutschen Fußballmeisterschaft gegen den Ostmarkmeister Admira-Wien, dessen Mannschaft vor Wochenfrist den HSV. mit 4:1 ausgeschaltet hatte und sich nun einer 14tägigen Ruhepause erfreute.

## Lang bester Bergfahrer

Das Wiener Höhenstraßenrennen war ein voller Erfolg

Seinen vierten Sieg in diesem Jahr feierte der Mercedes-Benz-Fahrer Hermann Lang beim Bergrennen am Wiener Kahlenberg, wo er in der Klasse der Rennwagen H. P. Müller (Auto-Union), Manfred von Brauchitsch (Mercedes-Benz) und den vorjährigen Bergmeister Hans Stuck (Auto-Union) hinter sich lassen konnte. Die Entscheidung zur diesjährigen Bergmeisterschaft wird beim Großen Bergpreis Deutschland am Großglockner am 6. August fallen.

Weit über 100 000 Menschen waren zum Kahlenberg hinausgepilgert, wo Wien mit dem Höhenstraßenrennen seinen bisher größten motorsportlichen Wettbewerb erlebte. Im Mittelpunkt standen die beiden Läufe der Rennwagen über 3000 Kubikzentimeter, bei denen zwar Hermann Müller (Auto-Union) in einem Lauf die schnellste Zeit erzielen konnte, im Gesamtdurchschnitt der beiden Fahrten aber von Hermann Lang (Mercedes-Benz) unterboten wurde. Paul Pietsch (Maserati) siegte bei den Rennwagen bis 1500 Kubikzentimeter. Die weiteren Ergebnisse lauteten: Sportwagen: bis 1100 Kubikzentimeter: Reichenwallner-München (Fiat); bis 1500 Kubikzentimeter: Molders-Offenburg (MG.-Eigenbau); bis 2000 Kubikzentimeter: Werner-Garmisch-Partenkirchen (BMW.). — Motorräder: Ausweisfahrer: bis 250 Kubikzentimeter: Rott-Wien (Jap); bis 350 Kubikzentimeter: Vogt-Lingen (NSU.); bis 500 Kubikzentimeter: Koresch-Wien (Zündapp).

## Richter gewann die Alpenfahrt

Die II. Großdeutsche Alpenfahrt, die in drei Etappen von den besten deutschen Straßenamateuren bestritten wurde, ergab einen Sieg des Chemnitzers Richter, der auch die letzte Etappe gewonnen hatte. Die beiden Nürnberger Kittsteiner und Keßler belegten in der Gesamtwertung mit der gleichen Zeit die nächsten Plätze vor Irrgang (Berlin), Bösch (Kufstenau), Schenk (Tilsit) und Heller (Schweinfurt). Die beteiligten Ausländer wurden gesondert bewertet. Sieger wurde hier der Prager Rozpoda vor dem Finnen Blomfeld.

## Schild wurde Etappensieger

Aber Umbenhauer trägt weiter das gelbe Trikot

Die Radrundfahrt durch Großdeutschland wurde nach dem wohlverdienten Ruhetage in Wien mit der nur knapp 200 Kilometer langen Bergetappe Wien—Graz fortgesetzt, bei der sich zum erstenmal in diesem Rennen der Gewinner der vorjährigen Rundfahrt, der Chemnitzer Schild, als Etappensieger eintragen konnte. Allerdings hat sich der Träger des gelben Trikots, der Nürnberger Umbenhauer, weiter im Vordertreffen gehalten, so daß er mit einem Vorsprung von nahezu fünf Minuten weiter die Führung behielt.

Nur noch 49 Fahrer hatten nach dem Ruhetag den Kampf wieder aufgenommen. Kijewski, Ifland und Jacobsen waren ausgeschieden. Auf der Steigung zur Semmeringhöhe wurde das Feld sehr zerrissen. Schild, der zusammen mit zwei seiner deutschen Kameraden und drei Ausländern ausgerissen war, gewann die Bergwertung. Er konnte sich nachher im Etappenziel Graz auch im Endspurt gegen den Schweizer Nievergelt und den Dänen Petersen durchsetzen.

Neunte Etappe Wien—Graz (197 Kilometer): 1. Hermann Schild-Chemnitz (Presto) 5:04:56; 2. Nievergelt-Schweiz (Expreß); 3. Petersen-Dänemark (Adler); 4. Schmidt-Dortmund (Diamant); 5. Amberg-Schweiz; 6. Wierinck-Belgien; 7. Meyer 5:07:24; 8. Spießens-Belgien; 9. Lachat-Frankreich; 10. Plappert; 11. Wengler; auf den 12. Platz wurden weitere 16 Fahrer mit der gleichen Zeit gesetzt, unter denen sich auch der Spitzenreiter Umbenhauer befand. — Gesamtwertung: 1. Umbenhauer (Phänomen) 62:23:47; Scheller-Schweinfurt (Adler) 62:28:09; 3. Zimmermann-Schweiz (Expreß) 62:28:15; 4. Oubron-Frankreich (Dürkopp) 62:33:08; 5. Bautz 62:36:59; 6. Wierinck-Belgien 62:38:58; 7. Thierbach 62:39:56; 8. Petersen-Dänemark 62:40:20; 9. Wengler 62:41:54; 10. Spießen-Belgien 62:50:31. — Länderwertung: 1. Schweiz 188:10:21; 2. Diamant-Deutschland 188:14:06; 3. Belgien

## Bücherschau

**Die Ankunft der Legion Condor in Hamburg** und der jugoslavische Staatsbesuch bilden die Themen großer Bildberichte in der neuesten Nummer der „Münchner Illustrierten Presse" vom 8. Juni. Im gleichen Heft fesseln Sonderseiten über den Untergang des amerikanischen U-Bootes „Squalus" und über eine blutige Episode aus der englischen Kolonialgeschichte in Ägypten. Zwei weitere Seiten schildern uns eine Reise im Wüstenomnibus von Damaskus nach Bagdad. Fröhliche Badebilder passen zum endlich erschienenen Sommerwetter. Im Textteil, der u. a. Auszüge aus dem Spanientagebuch eines deutschen Freiwilligen in der Panzertruppe enthält, beginnt der neue große Roman: Ein Arzt muß schweigen" von Karl Unfelt.

**„Die Sendung"** Nr. 24 bringt in ihrem neuesten Heft einen reich bebilderten Beitrag über die köstliche, farbenfrohe Reichsgartenschau in Stuttgart. Die Nachtkonzerte des Reichssenders Stuttgart erfreuen sich weit über die Grenzen Deutschlands hinaus besonderer Beliebtheit. Auch hierzu finden wir einen lesenswerten Beitrag. Eine andere Arbeit „Mit dem Lied ins Freie" erzählt von deutschen Wander- und Fahrtenliedern. Dem 75-jährigen Richard Strauß ist ein ausführlicher Artikel gewidmet, das Interview der „Sendung" erzählt von Clemens Krauß, dem bekannten Strauß-Dirigenten. Im Technischen Teil finden wir interessante Einzelheiten über „Empfängerstufen", die lehrreiche „kleine Schall-Fibel" u. a. mehr. — Roman, Rätsel, der umfangreiche Programmteil und viele schöne Bilder werden den Leser unterhalten und erfreuen.

## Nachrichten der NSDAP.

**NSG. Kraft durch Freude, Ortsgruppe Baruth.** Am Mittwoch, dem 14. Juni 1939 20,30 Uhr dringende Sitzung der Blockwarte. Pünktliches und unbedingtes Erscheinen ist notwendig.

Der Ortswart.

Hauptschriftl.: Marianne Särchen. Stellvertr. d. Hauptschriftl. und verantwortl. Schriftleiter für den gesamten Textteil: Kurt-Heinz Boeske. Anzeigenleiter: Marianne Särchen. Verlag und Druck: J. Särchen, Buchdruckerei und Verlag K.G. Sämtlich in Baruth (Mark). DA. V/39: 1086. Preisliste Nr. 7.

Für die anläßlich unserer

*Vermählung*

erwiesenen Aufmerksamkeiten und Geschenke sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Hermann Dümichen u. Frau
Marta, geb. Bödel
BARUTH/Mark, im Juni 1939

### Oeffentliche Erinnerung

Folgende Reichssteuern sind fällig und zu zahlen:

am 5. Juni 1939 Lohn- und Wehrsteuer für Mai 1939;

am 10. Juni 1939 Einkommen-, Körperschafts-, Wehrsteuer für II. Kalenderjahr 1939;
Umsatz- und Beförderungssteuer für Personenverkehr für Monat Mai 1939;

am 20. Juni 1939 Lohnsteuer und Wehrsteuer (1. Hälfte für Juni 1939, wenn der Betrag 200.— RM überschreitet),
Beförderungssteuer für Werkfernverkehr für Monat Mai 1939.

Außerdem sind die Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer-Abschlußzahlungen für 1938 und Vorjahre und sonstige Reichssteuern zu entrichten, soweit sie durch Steuerbescheid angefordert und im Juni 1939 fällig werden.

Wer einen Tag nach Fälligkeit einschl. nicht zahlt, hat 2 v. H. des Steuerbetrages als Säumniszuschlag zu entrichten. Nach Ablauf des Fälligkeitstages werden die Rückstände kostenpflichtig beigetrieben.

Bei Einsendung und Ueberweisung der Steuern müssen stets Steuernummer, Steuerart und Steuerzeitraum angegeben werden.

Jüterbog, den 9. Juni 1939.

Finanzamt Jüterbog

**Maurer, Bauarbeiter**
für Akkordarbeit sofort gesucht.
**Otto Buchner**
Maurermeister / Baugeschäft
Blankenfelde bei Mahlow
Tel. Mahlow 424

Deutsches Rotes Kreuz
Bereitschaft
Dahme-Baruth (W.)
Zug 3 Baruth (Mark)
Ich erinnere die Helferinnen an die Abgabe der verschiedenen
**Papiere**
bis 14. Juni.
Die Zugführerin.

**Entlade**
am Dienstag, dem 13. dieses Monats
**prima Briketts**
**Otto Göres**

**Suppenspargel**
ab 20 Pfennig hat abzugeben
**W. Schulze**
Baumschule

**Entlade**
am Mittwoch, dem 14. 6. 1939
**Salon-Briketts**
Alb. Schwindel, Kohlenhandlung

**Bandeisen**
ist zu haben in der
Buchdruckerei J. Särchen

Du starbst so jung, du starbst so früh
Vergessen werden wir dich nie!

Nach langer schwerer Krankheit verstarb am Freitag Abend im Paul-Gerhardt-Stift zu Berlin unsere liebe Tochter

**Waltraud Käthe**

im blühenden Alter von 26 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

**Familie Käthe**

BARUTH, den 12. Juni 1939.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 13. Juni, nachmittags 5 Uhr, von der Friedhofshalle in Baruth aus statt.

Am Freitag erlöste der Tod unsere langjährige Mitarbeiterin

**Waltraud Käthe**

von ihrem schweren Leiden.

Sie war uns immer eine treue Arbeitskameradin!

Betriebsführung und Gefolgschaft der J. Särchen Buchdruckerei und Verlag K.G. Baruth (Mark)

Voranzeige!
Am Sonnabend, dem 17. Juni
**Tanz im Hotel Beelow**

**Regina-Lichtspiele** **Mittwoch, den 14. 6. 1939**
abends 8½ Uhr
Der neue spannungsreiche Ufa-Großtonfilm!
Ein Spielfilm, der von dem frischen Geiste junger, soldatischer Menschen durchdrungen ist:
**Drei Unteroffiziere**
mit Fritz Genschow, Albert Hehn, Wilhelm König, Hilde Schneider, Ruth Hellberg, Ingeborg v. Kusserow
Unter Mitwirkung des Jagdgeschwaders „Richthofen" und des Infanterie-Lehrregiments entstand dieser Film.
Zwei Welten stehen sich hier gegenüber, das Theater mit seiner anziehenden, beglückenden und verlockenden Atmosphäre und die Wehrmacht mit ihrer eisernen unumstößlichen, dem realen Leben zugewandten Disziplin.

Inserieren bringt Gewinn!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme durch Worte, Karten und Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank. Insbesondere Herrn Pfarrer Pforr für die trostreichen Worte am Grabe.

Frau Wtw. Emma Schulze
und Kinder

MERZDORF, den 10. Juni 1939

### Bekanntmachung

Am Dienstag, dem 13. d. Mts., wird in der Zeit von 4—12 Uhr in der Schul- und Kirchstraße der Strom gesperrt.

Baruth (Mark), den 12. Juni 1939.

Der Bürgermeister. Wilke.